

EXONAT DES MONATS

im Schulmuseum

Nr. 166 – Oktober 2025

Die Höhere Töchterschule in Bozen

Jung, würdevoll elegant mit ihren Hüten und bis zum Hals zugeknöpften Mänteln. So treten die Schülerinnen der Höheren Töchterschule von Bozen auf einer Fotografie aus dem frühen 20. Jahrhundert auf, die aus dem Archiv der Abtei Marienberg (Burgeis) stammt und im Schulmuseum aufbewahrt ist.

Die Töchterschule in Bozen war eine private höhere Mädchenschule, die junge Frauen so unterrichten und erziehen wollte, damit Sie einst entweder tüchtige Hausfrauen wurden oder durch weiter fortgesetzte Studien an höheren Lehranstalten in einem derjenigen Berufszweige, welche dem weiblichen Geschlechte offen standen, sich eine Existenz gründen konnten.

Ein emanzipatorischer Anspruch, der bereits im ersten Artikel des Schulstatuts festgesetzt war. Zugelassen wurden Mädchen, die die allgemeine Schulpflicht erfüllt hatten, insbesondere Töchter des mittleren und höheren Bürgertums, die erworbenen Kompetenzen in den Familienbetrieben einsetzen konnten. Neben dem regulären Wochenunterricht gab es aber auch eine Sonntagsschule für berufstätige Frauen; dazu wurden mittellose Schülerinnen teilweise oder ganz von der Zahlung des Schulgeldes befreit.

Der Lehrplan umfasste Religionslehre, Pädagogik, deutsche Sprache und Literatur, Italienisch, Französisch, Englisch, Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte, Freihandzeichnen, Schönschreiben sowie die sogenannten „Weibliche Handarbeiten“ (d.h. Haushalt, Nähen, Stricken, Sticken). Dazu kamen noch einige *Inobligate Lehrgegenstände* wie Stenographie, Turnen und Gesang. Die 2-klassige Töchterschule wurde 1892 gegründet und begann ihr 1. Schuljahr 1894/95 in einem Privathaus an der Ecke Gerbergasse und Kaiser-Franz-Josef-Straße (heute Laurinstraße). Später zog die Schule in die Sparkassenstraße, zunächst in das Haus in Nr. 10, dann in Nr. 2.

Mit der Einführung der Mädchenlyzeen im Jahr 1900 wurde der Lehrplan der Töchterschule zunächst auf drei, dann auf vier Jahre erweitert, und die Verwaltung wurde von der Stadt Bozen übernommen. Ab 1908 erhielten die Schülerinnen die Möglichkeit, sich auf die *Lyzeal-Maturitätsprüfung* vorzubereiten, die in Graz abgelegt werden musste – ein Schritt hin zu Universitätsstudien oder zu Berufen in den wirtschaftlichen und pharmazeutischen Bereichen sowie im Lehramt. Im Jahr 1917 wurde auch die erste Lyzealklasse eröffnet. Nach dem Übergang zum Königreich Italien wurde die Schule in *Scuola cittadina femminile pareggiata* umbenannt, wobei der Lehrplan weitgehend beibehalten wurde.

Auf dem Foto ist links neben der Gruppe der Mädchen die Figur eines Mannes mit auffallendem Schnurbart zu sehen, bei dem es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Emanuel Zaruba handelt, der von 1899 bis 1922 als Direktor der Töchterschule dokumentiert ist. Er wurde 1844 in Göding (Mähren, Tschechische Republik) geboren und ließ sich 1874 in Bozen nieder, wo er als Lehrer tätig war.

Text: Silvia Volcan

Quellen: Bozen, Schulmuseum, Fotobestand, Bestand des Klosterarchiv Marienberg

Bibliographie: Lehrplan der dreiklassigen städtischen höheren Töchterschule in Bozen, 1904; Organisations-Statut der vierklassigen städtischen höheren Töchterschule in Bozen, 1910; Lehrplan der vierklassigen städtischen höheren Töchterschule in Bozen, 1910; Bozner Zeitung, 25/08/1894, 28/06/1895, 10/08/1895, 16/07/1900; Bozner Nachrichten, 06/09/1908, 22/07/1917, 13-13/08/1922; Calendario generale del Regno d'Italia 1921-1922. Compilato a cura del Ministero dell'Interno, 1922, p. 1128

